



Sonntagsausgabe der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Nr. 44

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile 20 Pfg., die Reklamzeile 50 Pfg.

Altensteig, Sonntag den 31. Oktober

Bezugspreis im Monat 50 Pfennig Die Einzelnummer . . 15 Pfennig

1926

Sonntagsgedanken.

Zum Reformationsfest

Vor genau 400 Jahren kam in Speyer jener denkwürdige Reichstagsabschied zustande, der den Ständen die Freiheit gab, bis auf weiteres in Sachen des gegen Luther und sein Werk gerichteten Wormser Edikts „für sich also zu regieren, wie ein jeder gegen Gott und kaiserliche Majestät hoffen zu vermögen“. Was auf Grund hiervon politische Maßnahme Ersprießliches getan haben, um in ihrem Bereich das evangelische Kirchenwesen einzurichten und zu fördern, verdient dankbare Anerkennung. Aber es muß doch beim Reformationsfest deutlich ausgesprochen werden, daß Luthers Gedanken von der Kirche weit über das zu seiner Zeit entstandene protestantische Staatskirchenwesen hinausgingen. Luther hat das Eingreifen der weltlichen Obrigkeit zur Durchführung der Reformation stets nur als ein Notwendiges betrachtet, das nach dem Verlangen der Bischöfe um der äußersten Ordnung willen und „aus der Liebe Amt“ geschehe. Mit den Sätzen der neuen Reichsordnung: „Es besteht keine Staatskirche; jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig“, lenkt die Entwicklung wieder in die Bahnen zurück, die Luther ursprünglich eingeschlagen wissen wollte.

Es war von höchster Tragweite, daß Luther klar unterschieden hat zwischen den sichtbaren, rechtlich verfaßten Kirchen und der wahren unsichtbaren Kirche, und doch zwischen beiden eine lebendige Beziehung feststellt hat. Die wahre Kirche, der „geistliche Leib Christi“, besteht aus den wahrhaft Gläubigen. Aber sie ist nicht in die Luft gebaut; sie entspringt auf Erden, in der menschlichen Geschichte, durch das lebendig bezeugte Evangelium, das die Gewissen erfüllt und die Herzen überwindet; und die Glieder der wahren Kirche haben Gemeinschaft untereinander, fördern sich im Glauben, dienen einander in der Liebe. Die sichtbaren Kirchen aber sind der Boden, aus dem die wahre Kirche wachsen soll; in ihnen wird der Same des Evangeliums ausgesät. Und mögen auch immerfort viele von diesen Samenfrüchten auf unfruchtbares Erdreich fallen, und mag auch jener viel Unkraut neben denselben aufwachsen, umsonst ist diese Aussaat in keiner Gemeinde: „Wo das Wort Gottes bleibt, da bleibt auch die Kirche“.

So hat Luther die Christenheit gelehrt, mit nüchternem Blick die Mängel und Fehler der geschichtlich gewordenen Kirchen zu erkennen und doch nicht daran zu verzweifeln, daß Gott solche irdenen Gefäße seines Geistes haben und gebrauchen will, um auf dem Weg der Freiheit sein Reich unter den Menschen zu gründen und auszubreiten. Und jedem, der inne wird, was er an seiner Kirche hat, hat Luther zugerufen: „Du mußt auch mit tragen der Gemeine Unfall und wie dir Liebe und Beistand geschehen, wiederum Liebe und Beistand erzeigen Christo und seinen Dienern.“ Luther hat damit den deutschen Kirchen und ihren Gliedern einen festen Grund gewiesen und ein hohes Ziel gesteckt. Je mehr die Reformation sich in diesem Sinne fortsetzt, desto besser für unser Volk!

H. Pfisterer.

Luthers Worte zum Reformationsfest

Kein Ding geht eher, als die Stunde kommt, die Gott bestimmt hat. Es mögen Könige, Fürsten, und Herren Rat halten, alles abreden, wie sie wollen; welcher Sache Sündenlein kommen ist, die gehet, die andern bleiben stehen, hindern und hauen sich, wenn sich gleich alle Menschen auf Erden zerreißen wollten. Kurzum: Gott will sich nicht den Weiser stellen lassen, er will ihn stellen. Wir sollen ihm nicht sagen, was es geschloßen hat, er will's uns sagen.

Darum soll ein jeder seine Sach Gott befehlen, und desjenigen, was Gott für die Hand gibt, fröhlich brauchen, ums zukünftige Gotte das Regiment herzlich befehlen. Welche anders als so tun, und wollen vor diesem Stündlein hindurchreichen, die haben nichts als Unglück und Herzeleid davon, und mögen jähnen und murren, so lange sie wollen, Gott achtet's nicht.

Luther.

Wenn nicht geschehen wird, was wir wollen, so wird geschehen, was besser ist; denn wir warten auf ein künftiges Reich, wenn alles gezogen haben wird in der Welt.

Luther.

Was das alte Klavier erzählt.

(Ein alter Konzertflügel, auf dem Vitzt wirklich konzertiert hat) Alte Märchen beginnen fast immer mit dem wehmütigen „Es war einmal“. Das klingt so traurig, wie es ist, wenn Jugend und Glück Abschied nehmen. Auch ich war einmal jung, hatte ein glänzendes, fleckenloses, braunes Kleid und meine Stimme klang hell und voll, dabei wunderbar weich, — „die hohen Töne wie Silberglocken, die tiefen wie Orgelstimmen“, sagte mein Meister, als unter seinen Händen meine Seele zum ersten Mal aufjubelte. So wurde ich unter vielen meiner Brüder und Schwestern ausermählt und in einen Konzertsaal gebracht. Dort strahlte alles von Licht. In langen Reihen standen Stühle, die noch leer waren, weil die Besucher erst später kamen. Jetzt trat nur ein Mann auf mich zu, eine hohe, fast hagere Gestalt im schwarzen Priesterkleid, Abbe nannten ihn die Menschen. . . Ein blaßes, geistvolles Gesicht mit feinen Schwärmeraugen und blauen Schwärmeraugen, einer hohen Stirne, die silberne Haarsträhnen umgaben. Vitzt war es, der Künstler, der mich für ein Konzert ausgewählt hatte, das er in der ungarischen Hauptstadt veranstaltete.

Seine Finger glitten erst leise, wie tastend, über mich hin; ich erschauerte im Innersten bei dieser Berührung. Und dann am Abend, bei dem Konzert! Wie Keilschiffen erklang es, wie heiße Liebessehnsucht; Menschenglück und Schmerz sang und jubelte aus den Tönen, die der Meister mir entlockte. Das klagende Lied des braunen Pukstahnes, des Cymbals süßer Ton, der feurige, leidenschaftliche Czardas und die herrlichen Töne der Heroen — Mozart, Beethoven! Er begeisterte, er riß hin — ich war stolz und selig. Unter diesen gottbegnadeten Meisterhänden hatte ich meine Feuertaufe empfangen, meine Weihe! —

Die Zeit verging. Ich war meinem Erzeuger zurückgestellt worden und stand nun lange in dem nüchternen, kalten Verkaufsal. Niemand wollte den hohen Preis bezahlen, den das Klavier, auf dem Vitzt gespielt, erzielen sollte. Endlich aber fand sich doch ein Käufer. Ich kam in eine altmodisch eingerichtete Wohnung zu zwei älteren Leuten, die mich ihrer jüngsten Tochter zum Geschenk gaben. Sie war ein schwarzhaariges, schlankes Mädchen, die Aranka, die mich bald sehr liebte und gut behandelte. Waren es auch nicht Meisterhände, die sich auf mir tummelten, so spielte sie doch gut und mit feinem Verständnis. Sie wuchs mir ans Herz, meine neue Herrin, plauderte stundenlang mit mir und verriet mir in stillen Dämmerstunden alle Wünsche und Hoffnungen ihrer jungen Seele. Sie hatte einen Klavierlehrer. Den Kerl konnte ich nicht leiden, denn ich fühlte, daß er ein leichtfertiger Schmetterling war, der von einer Blume zur anderen flatterte, um ihnen den süßen Duft zu rauben, den Blütenglanz abzustreifen. Wenn er beim Vierhändigspiel immer nach den schlanken Mädchenfingern langte, wurde ich ärgerlich — da gab es häßliche Mißtöne. Gesah dies öfters, dann kam die Mutter ins Zimmer. Vielleicht merkte sie das verhängliche Spiel; der Lehrer wurde zu meiner Freude verabschiedet. Nun kam ein schöner, blonder Mann ins Haus, dem das Herz meiner kleinen Herrin zuslog. Sie wurde seine Braut, bald sein Weib, das er aus dem Elternhaus, aus der Heimat fortführte in ein fremdes Land. Ich zog mit ihnen in ihr schmudde, neues Heim. Freilich stand ich lange still und unberührt unter meiner Schutzdecke, denn meine Herrin hatte keine Zeit für mich. Ihre Pflichten als Gattin, ihr junges Glück nahmen sie ganz in Anspruch. Und als sie sich mir wieder zuwandte, gab es vorerst keine ersten Stunden der Erbauung! Nur lustige Lieder und Tänze entlockte sie mir, weil die ihr Liebster gerne hatte. —

Lange, lange kümmerte sich niemand um mich, meine Herrin sah ich kaum mehr. Aber dann kam sie wieder, leise, schmeichelnd klang Mozarts „Schlafe mein Prinzlein nur ein“ unter den schon ein wenig steif gewordenen Fingern und die Blicke meiner Freundin galten nur dem

kleinen, dicken Jungen, der in der Wiege lag, und mit großen, dummen Augen in die Welt guckte. In rascher Folge kamen dann noch zwei Mädels; Jauchzen und Kindergeschrei machten mich verstummen. Meine Herrin, blaß und müde geworden, schlief an mir vorbei. Manchmal, in Dämmerstunden glitten ihre Finger noch leise, zärtlich über meine Tasten.

„Bist auch älter geworden und verstimmt“ sagte sie wehmütig. Sie wollte nicht mehr gesund werden und wenige Jahre später trugen sie sie dort hinaus, woher es kein Wiederkommen mehr gibt.

Die kleinen Mädchen und der Junge wuchsen heran, nach ein paar Jahren schon sahen sie bei mir und sollten lernen. Der Junge war mein Feind, der wollte und wollte sich nicht an mich gewöhnen, da ließ man es sein. Die Mädchen aber, die quälten mich reichlich. Erst war ich sehr unglücklich. Einst hatten Meisterhände auf mich geruht und nun diese kleinen Bandalensfüße. —

Aber das ältere Mädchen, das gewann mich lieb! Das hatte Talent, wenn es auch manchmal, weil es mit Puppen spielen wollte und zum Leben gezwungen wurde, heimlich ganz dorb auf mich loshämmerte. Je älter es aber wurde, umso mehr hing es an mir, ich wurde sein treuester Freund, wie ich der ihrer Mutter gewesen. Und wie die Mutter verliebte mich auch die Tochter um eines Mannes willen; alle Menschen sind wohl treulos, das vererbt sich von Geschlecht zu Geschlecht. Ich blieb im Hause des Vaters, denn in die Wohnung der jungen Frau kam ein kleines, modernes Ding, Stutzflügel nennens sie es, das sich niemals mit meinem Ton vergleichen kann, auch keine Vergangenheit hat, denn kein Künstler weichte es, wie er mich gewiebt! Mir ist es recht; ich fühle selbst, daß ich in meiner Größe gar nicht unter das neumodische Zeug passe, mit dem sie jetzt diese kleinen Löcher, die Zimmer vorstellen sollen, anfüllen. Sie sagen, ich sei alt geworden, hätte keinen rechten Ton mehr und müßte „neu belebert“ werden, aber der alte Herr will davon nichts wissen. Mir ist es auch recht, denn ich bin froh, daß das entsehlige Getöse, das sie jetzt Musik heißen, bei mir wenigstens nicht so grell klingt, sondern weicher, gedämpfter. Die Möbel, die Zimmer, die Musik, die Menschen — alles erscheint mir wie ein Zerrbild des veredelten Geschmacks meiner besseren Zeit. Ich bleibe gerne in meinem stillen Winkel. Aber ein leises Gefühl der Freude durchströmt mich doch, wenn meine kleine Freundin, die nun auch schon Mutter eines Büchens ist, dessen höchste Wonne es bildet, mit seinen strammen Füßchen auf mir herumzutampeln, zu Besuch ins Vaterhaus kommt, und, zärtlich über meine Tasten streichend, sagt: „Am liebsten spiele ich doch auf Mamas altem Streicherflügel! So weich und süß klingt kein neues Klavier!“ Recht hat sie! Was da mitklingt ist Menschenglück und Menschenleid von drei Generationen! So ein modernes Ding hat ja noch nichts erlebt! Himmelstürmend war mein Eintritt ins Dasein, nun bin ich durch das Leben ruhig und still geworden. Es war einmal!

Lebensvertiefung.

Du kannst dein Leben nicht verlängern noch verbreitern, nur vertiefen!

Goethes Jod.

Unsere Zeit und ihr Treiben kommt mir oft vor wie eine große Lebenserschlämmung. Die Sucht zum Seichten und Glibbernden beherrscht die Massen und die allzu Massenhaften.

Diese Lebenserschlämmung führt zur Lebensverkürzung und -verarmung. Die Freuden werden immer fader. Alles Auswirkungen des Materialismus!

Wie die Verschlämmung zunimmt, also nimmt die Glückseligkeit zu. Wer Augen zu sehen hat, der sehe! Und wer in das Geschill der Tage hineinhört, der fühle, wie alles Schrei der Glücklosen, der Taumelnden, der Verschlämmten ist! —

Aber fernab dieses Chaos hört er aus der Stille der



Besten unter uns die feinen Melodien wahrhaften Lebens. Wenn es auch manchmal aus ihnen wie herber Schmerz klingt über alles, was kam; im Letzten, Tiefsten, schwingt es vom Glück der zum Licht Erwachenden, von jenem Glück, an das nichts mehr rühren kann, weil es im Ewigem ruht.

Diese Besten unter uns wissen um die Köstlichkeit der Lebensvertiefung, die Wunder um Wunder der Seele aufschließt und mit jedem Schritt Größeres, Schöneres offenbart. Und das Leben dieser Besten ist trotz allem Druck und aller Entbehrung wie ein Gehen in lauter Sonne durch blühende Unendlichkeit.

Diese Lebensvertieftesten sind die wirklichen Reichen, auch wenn sie darben müssen, sind sie die wahrhaftigen Sieger, weil sie die wahrhaftigen Weisen sind, die die große Linie alles Geschehens mitleben und die ewige und gestaltende Kraft hinter den Dingen am Werke sehen.

Bei den Großen der Erde und dem einen Größten sind sie in die Schule gegangen und haben mehr gelernt, als alle Hochschulen der Erde zusammen lehren können. Das ist die große Lehre: Jeder lebt in dem Maße, in dem er sich vertieft! Vertiefung nur ist Glück. Nur der Vertiefteste ist ein Mensch. Vertiefung bedeutet Erhöhung.

Wer einmal von dieser Lehre und Erlebnisweisheit ergriffen wurde, kann nicht mehr anders als innerlich aufwärts zu leben.

Zimmer größeres Glück wird ihm zuteil, und er lebt mitten in der lichtesten Untergänglichkeit, wenn auch die Tage wie Chaos um ihn her sind. —

Das ist nicht Theorie, was ich hier sage, sondern es ist das Bekenntnis eines Menschen, das aus eigenem Erlebnis kommt!

Ich selbst habe das erfahren und erfahre es täglich. Aus Vertiefung wird die Seele mächtig und licht und wirklich freudig. Die Sichvertiefenden sind die wahrhaft Liebenden, und ihre Sehnsucht ist ohne Ende, und sie sind Lichtträger aus Sehnsucht — — Wenn uns als Volk eine neue Kultur segnen soll, so kann sie nur auf diesem Wege kommen. Verishlammung ist das Zeichen der Ueberzivilisation. Kultur ist der Ausdruck seelischer Vertiefung eines ganzen Volkes. Wo das nicht der Fall ist, haben wir es mit einer Scheinkultur zu tun.

Aller Dienst am Leben unseres Volkes in Schule und Haus und überall muß der Vertiefung dienen! Dann wird auch die Erlösung kommen!

Reinhold Braun.

### Die Wirtschaftskrise und die Verantwortung.

#### Gedanken zum Weltspartag

Unser Volk befindet sich in einer drückenden Notlage. Die Geschäfte liegen darnieder, und soviel man auch von dem Silberstreifen am Horizont gesprochen hat, die Krise will und will nicht weichen.

Wir haben alle von den wirtschaftlichen und regierungseitigen Maßnahmen gehört, die zur Behebung der Arbeitslosigkeit und zur Verbesserung des Produktionsapparates der Volkswirtschaft getroffen worden sind. Erst kürzlich haben die Regierungen des Reiches und der Länder eine gewaltige Notstandsaktion in Gestalt von Bahnbauteilen, Anlegung von Land- und Wasserstraßen, Förderung der Sieblungstätigkeit usw. angekündigt. Zweifellos werden diese Arbeitsgelegenheiten einer großen Anzahl von Volksgenossen für die nächste Zeit wieder Brot geben, aber voll hanger Sorge fragt man sich, was geschehen soll, wenn diese Arbeiten fertiggestellt sind. Wird die wirtschaftliche Konjunktur sich bis dahin so gebessert haben, daß die private Wirtschaft die freigewordenen Arbeitskräfte wieder aufnehmen kann? Wir hoffen es, aber wir können es nicht mit Bestimmtheit sagen. Von der privaten Wirtschaft kann indes in ihrem eigenen Interesse verlangt werden, daß sie sich auf diesen Zeitpunkt rüste. Man sagt, sie arbeite vielfach zu teuer und könne daher entweder gegen die Konkurrenz des Auslandes nicht aufkommen, oder ihre Produkte nicht zu einem erschwinglichen Preis auf den Markt bringen. Bekanntlich haben sich aber Industrie und Handel in den letzten Monaten mit aller Energie an die Durchführung der sogenannten „Rationalisierung“ gemacht, d. h. sie haben versucht, alle überflüssigen und kostspieligen Elemente aus ihrem Betriebsgang auszuschalten und diesen grundlegend in vernünftiger, rationaler und durchdachter Weise zu verbessern. Sparfamekeit mit Zeit, Geld u. Kräften war hier der Leitgedanke, aber gewiß keine Kleinliche und gedankenlose Sparfamekeit. Im Gegenteil wird man sich stets überlegen, ob nicht zuweilen eine Reuananschaffung, eine kleine oder größere Geldausgabe auf die Dauer vorteilhaft ist als ihre ängstliche Vermeidung.

Wir anderen, vor allem der Mittelstand, Landwirte u. Arbeiterklasse haben das alle hoffnungsvoll gehört und warten nun auf die Früchte dieser Bemühungen. Denn was sollen wir schließlich tun? Die maßgebenden Entscheidungen hängen doch schließlich von verhältnismäßig wenigen leitenden Köpfen ab; die große Menge des Volkes muß abwarten, was geschieht, und kann selber nichts dazu oder dagegen tun. Aber können wir wirklich gar nichts tun? Ist dem reinen Arbeitnehmer, der keine leitende Tätigkeit hat, ist dem Kleingewerbetreibenden, Handwerker u. Landwirt gar keine Gelegenheit gegeben, sich an der Besserung der wirtschaftlichen Lage aktiv zu beteiligen?

Kun, wir glauben doch. Zwar, direkt können wir in den Gang der Ereignisse nicht eingreifen, aber indirekt können wir unendlich viel tun, indem wir das üben, was die Industrie nach den verschwenderischen Jahren der Inflationszeit jetzt wieder als das Richtige erkannt hat: Sparfamekeit um des ganzen Landes willen. Jeder Großen, den der Deutsche täglich zur Sparte trägt, wird im Laufe eines Monats zum Taler 30 Millionen erwerbstätige Deutsche können in einem Monat 90 Millionen Markt zurücklegen, das heißt, der Wirtschaft, Fabriken, Bauern, Handwerkern, als Kapital für Reuananschaffung, Betriebsverbesserungen,

Materialeinkäufe zur Verfügung stellen. Gewiß, diese Rechnung ist ein wenig oberflächlich. Nicht jeder, der heute verdient, kann etwas zurücklegen, viele Millionen sind ohne Arbeit und Einkommen. Um so dringlicher wird die Mahnung an die übrigen, sich ihrer Verantwortung bewußt zu werden und in diesen schweren Zeiten doppelt sparsam zu sein.

Dem Zwecke, diese Erkenntnis zu wecken und zu verbreiten, dient der internationale Weltspartag. Die Sparfassen der ganzen Welt sind im Jahre 1924 zu einem Kongress zusammengesetzt und haben sich entschlossen, den 31. Oktober jedes Jahres als einen Weltspartag zu bezeichnen. Mit allen Mitteln moderner Werbekunst, mit Wort und Bild, Kino und Plakat wollen an diesem Tage die Sparfassen den einzelnen Menschen, den Produzenten und Verbraucher zu wirtschaftlicher Verantwortung mahnen. Sie wollen den Spargedanken nicht zu eng fassen. Ebenso wichtig wie das Zurücklegen von Geld ist das Vermeiden von Ausgaben, das Schonen aller Gebrauchsgüter, Arbeitsmittel, Kleidungsstücke — und der Gesundheit! Aber der Weltspartag soll andererseits nicht nur ein Tag der guten Vorsätze sein. Wichtiger als der Gedanke ist der Entschluß, und so soll denn jeder, der ein Sparfonto hat, am Weltspartag eine möglichst hohe Summe auf dieses einzahlen, wer aber noch keines hat, der soll sich eines einrichten lassen.

Um etwaigen Zweifeln zu begegnen, wollen wir noch kurz auf die Frage eingehen: „Wie sollen wir sparen?“ und „Wozu sollen wir sparen?“ Das „Wie“ ist leicht gesagt. Selbst Menschen, die in beengten materiellen Verhältnissen leben, können mehr erübrigen, als sie auf den ersten Blick glauben. Es handelt sich beim Sparen meist nicht so sehr um Enthaltensamkeit als darum, seinen Bestand und seinen Willen anzuwenden! Nachdenken muß man (und zwar jeder einzelne nach seiner besonderen Lage), was man etwa tun kann. Hier kann man durch billigen Einkauf Geld erübrigen, dort kann man durch eine rechtzeitige Reparatur im Haushalt oder durch vorbeugende Maßnahmen (Zahnarzt, Sauberkeit!) größere Schäden und Ausgaben abwenden. Und wozu man sparen soll? Wenn die vorerwähnten volkswirtschaftlichen Gründe nicht genügen, der denke an sein Alter, an seine Kinder, an seine Zukunft. Jeder hat, selbst wenn er an Altersversorgung und Not nicht denken zu müssen glaubt, doch wenigstens einen Liebling, den er sich vorläufig nicht erfüllen kann, den Erwerb eines Buches, eines Fotoapparates oder eines Motorrad. Warum denn immer sagen: Das kann ich mir doch nicht leisten! oder Später werde ich dazu vielleicht in der Lage sein, vorläufig ist nicht daran zu denken. Immer soll man daran denken, Pläne fassen und sich an ihre Durchführung machen, nicht im Trotz des Alltagslebens stumpfsinnig dahingehen. Nur der Tätige hat etwas von seinem Leben!

Aber die dringendste Mahnung soll am Weltspartag doch die soziale Verantwortung sein. Wer heute, wo so viele ohne Brot sind, ein Einkommen hat, sollte stets daran denken, daß Verschwendung ein Verbrechen gegenüber den Erwerbslosen ist. Deine Sparsparnisse geben ihnen Arbeit! Darum spare — und nicht nur am Weltspartag!

#### Weltfern

Traumverloren sitzt der Klausner  
Dort auf moosbedecktem Steine,  
Ueber ihm die Tannenwipfel  
Glücken sanft im Abendhimmeln.

Aus den Saiten seiner Leier  
Weht er spielend süße Klänge,  
Bald erkönt wie Liebeslieder  
Bald wie ernste Grabgesänge.

Solde Bilder ihn umschweben  
Aus der Jugend Lenzestagen,  
Leise wird, auf Engelsflügeln  
Seine Seele fortgetragen.

Schweigend ruht der Wald im Dunkeln,  
Droben glänzen hell die Sterne,  
Und wie Keckscharfentöne  
Klingts herüber aus der Ferne.

Ludwig Palmes.

### Vom deutschen Turnen.

Auf dem Kreisturntag in Balingen (9. und 10. Okt.) führte einer der leitenden Männer unserer deutschen Turnvereine u. a. folgendes aus: „Wie steht der Zug der Zeit in unserer deutschen Turnvereine? Gott sei Dank, es geht vorwärts. Die Saat geht auf. Aber ein großes Ziel gilt es noch zu erreichen. Dieses Ziel ist festgelegt in dem Leitsatz, den die Reichsschulkonferenz vor 6 Jahren setzte: Leibesziel ist, die körperliche Erziehung beider Geschlechter zu einer lieblichen Gewohnheit und Volkssitte werden zu lassen. Volkssitte unterscheidet sich vom Gelehrte. Wenn eine Sittte sich eingebürgert hat, hat sie eine andere Dauer als ein Gelehrte. Wir wollen daher die körperliche Erziehung zu einer selbstverständlichen Volkssitte machen.“

Das ist ein hohes Ziel. Auf dieses Ziel hin arbeiten alle Turnvereine unseres Vaterlandes, auch unser Nagoldturngau, zu dem neben kleineren Orten die Städte Forth, Nagold, Altensteig, Wildberg, Calw und Bad Liebenzell gehören. Und wie jähren wir obigem Ziel näher zu kommen?

In der Schule ist ja das Turnen ein Pflichtfach für Knaben und Mädchen (abgegeben von den gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen) und zwar ein Fach, das bei rechter Leitung immer zu den beliebtesten Fächern der Jugend zählt. Aber nach der Schulzeit lebt eine bedauerlich große Zahl von Jugendlichen weiter, die fernhin in allen Leibesübungen den Rücken lehren, und sich höchstens für die Sportzeit interessiert oder in den Tageszeitungen die Ergebnisse sportlicher Wettkämpfe liest. Aber selbst mitmachen! Nein! Selbst Hand anlegen — keine Rede davon! Dies ist sehr bedauerlich. Falls die Jugendlichen noch nicht den Verstand haben sollten, den Vorteil einzusehen, der aus regelmäßig betriebenen Leibesübungen erwächst, sollten doch die Eltern und Erziehungsberechtigten oder Lehrern,

kurz alle, denen Jugend anvertraut ist, wissen, daß der Körper ein Kapital ist, mit dem im Sinn jenes biblischen Gleichnisses gewuchert werden muß. Der Zinsfuß dieses Kapitals ist ein sehr hoher: Gesundheit, Freude, Trost und früherer Lebensmut. Und das ist doch wahrlich so viel wert wie ein großer Geldsack, um dessen Erwerb willen sich manche keine Zeit zu Leibesübungen gönnen. Wer mit diesen edlen, ihm anvertrauten Pfunden nicht wuchert, soll sich nur nicht wundern und beklagen, wenn er vom Schicksal vorzeitig in die Finsternis der Krankheit geworfen wird.

Daß ein großer Teil der männlichen Jugend nicht mehr auf dem Ezerzierplatz ausgebildet wird, ist jetzt nicht zu ändern. Ebenso wertvoll wie einst dort, ist aber gewiß die Arbeit, die auf Sportplätzen und in Sporthallen geleistet wird, und sie wäre es gewiß, wenn erst die vielen Lauen, die „unmühen Knechte“ — und Mägde — sich auch noch einfinden würden.

Wie bekommen wir auch sie oder wenigstens viele von ihnen auch in unsere Reihen? Durch ein staatliches Gesetz (eine Steuer für solche, die nicht den Nachweis erbringen, daß sie Leibesübungen betreiben) läßt sich nicht machen. Die Sache der Leibesübungen gedeiht nur auf dem lockeren Boden der Freiheit, nicht auf dem Felsen gesetzlicher Zwang. Wir erstreben ja Leibesübungen als eine Volkssitte, und die steht höher als ein Gesetz.

Wie in einem Zweig unseres deutschen Turnens, in dem vielerorts noch etwas rückständigen Frauenturnens, verluft wird, Freude an Leibesübungen zu wecken, zeigte ein Lehrgang für Frauenturnen, der am Samstag und Sonntag für die Frauenturnvereine und Turnereinen des Nagoldturngaues unter der Leitung von Gaufrauenturnwart Schnauffer in Calw stattfand. Was hier geboten wurde, ist zeitgemäß, vielseitig und besitzt eine durchschlagende Werbewirksamkeit und Anziehungskraft auf solche, die der Turnerei noch fernstehen. Auf Grund dieses Lehrganges kann man sich eine Vorstellung machen von dem, was man heute unter dem Begriff Frauenturnen versteht.

Das Frauenturnen ist heute sehr vielseitig. Es muß es sein, wenn es die körperlichen Voraussetzungen und vielerlei Geschmacksrichtungen berücksichtigen will. Der Volkstanz wird gepflegt. Sein passender Rahmen ist ein früherer Wiesenplan, wo Lauf, Sprung und Wurf ebenfalls bester geübt werden können. Das Gerädeturnen ist sehr gut geeignet, den verschiedenen Anlagen der einzelnen Turnerinnen gerecht zu werden. Die Gefahr, in die Einseitigkeit des Strebens nach Höchstleistungen zu verfallen, ist im Frauenturnen viel geringer als im Männerturnen, wo dieser Sucht nicht stark genug entgegengewirkt werden kann. Das deutsche Turnen will ja nicht das Körperliche vom Seelischen trennen, die Gesamtpersönlichkeit darf nicht verdrängt werden von einem Formalismus und Mechanismus, der den Körper zu einer Maschine erniedrigt, wie es in vielen Sportarten heutzutage der Fall ist. Von rhythmischen Systemen wird heute viel gesprochen. Das rhythmische Turnen wird in den Turnvereinen sehr sorgfältig gepflegt. Es wird kein System einseitig bevorzugt, sondern das deutsche Turnen behält sich vor, aus jedem System das Gute herauszuheben und zu pflegen. Ein Mädchen, das einen gutgeleiteten Turnverein besucht, braucht nicht extra einen gymnasialen Kurs zu besuchen (dessen Wert und Bedeutung übrigens nach der Ansicht vieler Leute an der Höhe des verlangten Eintrittsgeldes abzulesen werden kann!). Ein gutgeleitete Frauenabteilung bietet mehr als ein rhythmisches System. Von einfachen Schrittbewegungen aus kommt die Turnerin zu schwierigeren Bewegungszusammenstellungen und von der einfachen Grundform bis zum Ausdrucksstanz. Tänze, wie Walzer, Rheinländer, Mazurka, Polka wollen wir im Frauenturnen auch pflegen, wenn sich auch manche Leute nicht recht damit abfinden können. Kreisfrauenturnwart Jädle sagt vom Tanz: „Für die Mädchen ist Tanz geradezu ein Bedürfnis. Buben tanzen, Mädchen tanzen. Laßt sie tanzen, es liegt in ihrer Natur. Wie grazios sind die Bewegungen der Mädchen! Diese Veranlagung zu pflegen, dem Mädchen das zu geben, wonach seine Natur verlangt, sollte zum Gesichtspunkt neuer Erziehung werden. Und der Tanz ist ein Erziehungsmittel, er wirkt ein auf Körper und Charakter.“ Die modernen Tänze, denen, wenn sie gut ausgeführt werden, hoher ästhetischer Wert innewohnen kann, überlassen wir der Tanzstunde und hoffen, daß es ihnen nicht gelingt, den deutschen Walzer und Rheinländer zu vertreiben.

Nur wenige Zweige des deutschen Frauenturnens können die Musik entbehren, und es wäre zu wünschen, daß mit der Zeit in allen größeren Turngemeinden unseres Gau's Klaviere aufgestellt würden.

Indem wir endlich noch hinweisen, daß die Deutsche Turnerschaft auch zu Sportreisen und Wandern Gelegenheit gibt und daß in diesen Tagen die Geselligkeit eine gute Pflege findet, möchten wir die vielen, vielen, die keine Leibesübungen treiben, zu allen Ständen und Berufen — auffordern: Tretet ein in die Reihen der Deutschen Turnerschaft! Es ist euer größter Nutzen und ihr fühlt euch, wenn ihr Glieder einer solchen Ganzen geworden seid, herausgehoben über euer bisheriges Dasein, weil ihr fernerehin an einer großen Volkssache mitdienet. F.

#### Schlummerlied

Mühslich erlosch der Sonnenschein,  
Leise dämmert die Nacht herein,  
Vöglein schlummern in Hain und Flur,  
Dieser Friede deckt die Natur,  
Flüchte, mein Kind, in des Vaters Schoß,  
Schlummere sicher, von Sorgen los,

Schlaf ein in Ruh,  
Mein Liebling du!

Wo sich die Nacht im Wald verlor  
Kommt hinter Wolken der Mond hervor,  
Breit so ruhig, so sanft und mild,  
Silbernen Glanz auf das weite Gesicht;  
Leise plätschert der Bach zu Tal,  
Müde lächelst du noch einmal.

Schlaf ein in Ruh,  
Mein Liebling du!

Ludwig Palmes.



Ein Besuch bei Scheffel.

Von Ludwig Palmer Schorndorf

Ludwig Palmer in Schorndorf, der Arbeiterdichter, von dem wir berichteten, daß er am vergangenen Sonntag seinen 70. Geburtstag feierte, plaudert im „Merkur“ über einen Besuch bei Scheffel folgendermaßen: In Konstanz lernte ich den Redakteur des „Konstanzer Tagblattes“, Herrn Dr. Ebbing, kennen, und da ich damals anfang, Gedichte zu schreiben, probierte ich mit der Einwendung dieser poetischen Versuche an die „Konstanzer Zeitung“ und das „Konstanzer Tagblatt“.

Bemischtes.

p. Einen einzigartigen Kongreß hat die amerikanische „Liga zur Förderung der Genies“ in Newyork abgehalten. Es fand hier eine Vereinigung der Wunderkinder statt, und die Gastgeberin war ein neunzehnjähriges Mädchen, Karoline Bird, das sich schon als Schriftstellerin und Rednerin einen Namen gemacht hat.

2 bis 3 Tagen in der Woche. Ein besonders erfahrener Webermeister soll lechthin eine Anstellung erst gefunden haben, nachdem er nicht weniger als 10 Monate arbeitslos gewesen war. Auch im Westen der amerikanischen Union liegen die Verhältnisse nicht wesentlich günstiger, denn ein Rundschreiben einer Schuhmachergewerkschaft warnt vor einer Abwanderung nach einem der westlichen Staaten unter dem Hinweis darauf, daß sich dort für jede zu besetzende Stelle mindestens sechs Bewerber melden.

Die Großstadt. Während wir jetzt unter Großstadt nur eine Stadt verstehen, die wenigstens 100 000 Einwohner hat, galt im Mittelalter, um das Jahr 1600, schon eine als Großstadt, welche mehr als 16 000 Einwohner hatte. Und doch gab es damals in Deutschland mit seinen 17 Millionen Bewohnern nur acht solcher Großstädte.

Die Poetry Society of London veröffentlicht ein Preisauschreiben, in welchem sie die Dichter der Welt auffordert, ein Gedicht zum Lobe Shakespeares zu verfassen. Die Form des Gedichts kann ein Sonett, ein vierzeiliges Gedicht oder ein Gedicht von beliebiger Länge und Form sein.

Ein eigenartiges Mißgeschick. Einem ostjüdischen Rabbiner widerfuhr jüngst in London ein eigenartiges Mißgeschick. Er kam mit einer jüdischen Dame zur Registerbehörde; er konnte sehr wenig und sie überhaupt nicht englisch. Seine Absicht war, für seine Begleiterin eine Aufenthaltsbewilligung in England zu erwirken.

Druck und Verlag der W. Niefer'schen Buchdruckerei, Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Nr. 96 Unsere Rätseldecke.

Kreuzworträtsel grid with numbers 1-30 and a 10x10 grid for the crossword puzzle.

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Schiffskabine, 6 Hauptstadt im alten Persien, 7 Sperlingsvogel, 10 Weingeist, 12 Drama von Grillparzer, 14 überseeische Telegaphenleitung, 16 Stadt in der Provinz Sachsen, 17 Kampfplatz, 18 Tageszeit, 22 scharfer Beobachter (griechische Sage), 26 juristische Dramen, 28 Insekt, 27 Teil des Klaviers, 28 Stadt in Holland, 29 Schornstein, 30 Musikinstrument; b) von oben nach unten: 2 Ringelreiß, 3 ostasiatisches Reich, 4 Seidennur, 5 Angehöriger eines mongolischen Volksstammes, 6 Nebenfluß des Rheins, 8 Eichtier, 9 böhmischer Landrichter, 11 Stadt in Äthiopien, 13 dänischer Inselbesitzer, 15 Farbe, 19 Fluß im Peru, 20 britische Kolonie in Südamerika, 21 Bühnenwerk, 23 Klosterstift, 23 übergroßer Mensch, 24 Kröte.

Wörterfindung grid with words like 'noch', 'und', 'der', 'er', 'mit', 'te' etc. in a grid format.

Silberrätsel: au - be - beer - bert - bab - bau - da - de - de - de - di - e - e - el - er - et - eu - dan - dia - gu - hard - ir - kur - le - lo - lin - lor - me - men - man - ni - ni - ni - nus - o - par - pi - ri - ro - sa - sia - schu - se - sieg - sti - ta - ti - u - ze - zel. Aus vorstehenden 50 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Shakespeare ergeben.

Wiederrätsel: 1. Steh' ich in flüster' Rittersnacht, 2. hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang! 3. Im schönsten Wiesengrunde ist meiner Heimat Haus, 4. Ich nicht als Spielmann reisen, 5. Knabe sprach: ich breche dich, 6. Wie lehrst du wieder, goldne Zeit. Das Münzenquadrat: 20 Münzen sind derart hinzulegen, daß sie ein Quadrat bilden, in dem man in jeder waagrechten und in jeder senkrechten Reihe je 5 Münzen zählt.

Durch Gemeinderatsbeschluss vom 27. ds. Mts., wurden bei der

### Stadtpflege Raffen- und Sprechstunden

eingeführt und zwar vorm. von 10-12 Uhr, nachm. von 4 Uhr bis Kankleischluss, Samstags von 10-1 Uhr.

Stadtschultheißenamt: Pfizenmaier.

Altensteig-Stadt.

**Die freiwilligen  
Invalidenversicherungs-Beiträge**  
für die Monate September und Oktober  
sind am Montag, den 1. November 1926, vormittags  
8-12 Uhr auf der Stadtpflege zu entrichten.

Stadtpflege.

**Sprechstunde**  
der Tuberkulosefürsorgestelle  
jeden 1. Montag im Monat von 1-3 Uhr,  
im Bezirkskrankenhaus in Nagold.  
**Mütterberatungsstunde**  
jeden 1. Dienstag im Monat von 2-4 Uhr,  
im Jugendheim in Altensteig.

**Werkstatt Weltspartag**  
31. Oktober

In allen Teilen Württembergs bieten unsere Zweigstellen bequeme Spargellegenheiten

**Württ. Landessparkasse**  
Öffentliche Ersparnis- und Kreditanstalt  
Gegründet 1818

Zweigstellen in

- Altensteig: H. Henßler, Firma Karl Henßler sen.,
- Berneck Rentamtmann Schwarzmaier
- Stammersfeld: J. Fr. Hanselmann, Postagent.

Ebhäusen.

Verkaufe:

Einen neuen und einen gebrauchten  
**Plüsch-Divan**  
1 vollständiges, gebr. Bett,  
einzelne Bettröste,  
Matragen und Bettladen,  
1 Küchentisch, sowie neue Sessel.  
Albertine Barth z. Linde, Tel. 18

**Wunder-Balsam**  
Nur Unverkäuflich  
ist u. bleibt  
der Beste.

Wunder Balsam  
adungen (Krank-  
heiten) nur in  
Apotheken  
Preis 1.50 M. 2.50 M.  
und 1.00 M. 2.00 M.

In den Apothek.  
zu Altensteig,  
Nagold, Pfalz-  
grabenweiler.

Altensteig.  
Einen neuen  
**Klubsofa**  
mit Sobelinbezug  
sowie einen gebrauchten,  
frisch aufgerichteten  
**Plüschdivan**  
hat preiswert abzugeben  
**W. Henßler,**  
Sattler und Tapezier.  
Kaufe eine

**Ruh**  
zum Schlachten.  
Anmeldungen an die Ge-  
schäftsstelle ds. Bl.

**Jung-Hühner**  
beste Leget, liefert  
Geflügelhof in Wergentheim P. 20  
Preisliste frei,  
Wiederbesteller an all. Orten gesucht

Wohliertes, heißbares  
**Zimmer**  
mit Pension  
für einen Herrn sofort zu  
vermieten. Von wem? —  
sagt die Geschäftst. ds. Bl.

Altensteig.  
**Dele**  
für  
**Koloren  
Boden  
Maschinen  
Zentrifugen  
Nähmaschinen**  
ferner  
**Türkenbeize  
Bodenwische  
Leder- und  
Wagenfett**

in bester Qualität empfiehlt  
billigt  
**Karl Rohler junior.**  
**Spiegel**  
in großer Auswahl  
empfehlen die  
**B. Rieter'sche Buchbdlg.**

Nur die Pakete mit der  
**Schutzmarke**  
**Kaffee mühle**

enthalten den  
**Aechten  
Franck**  
Erst der feinste und  
durch seine unerreich-  
te Ausgiebigkeit  
der sparsamste  
Kaffeersatz.

**Persil**  
bleibt Persil!

Dies Wort, aus Hausfrauenmund  
geprägt, zeugt von der unerschütter-  
lichen Beliebtheit dieses einzig-  
artigen Waschmittels.

Für die Regenzeit  
**Gummi-Mäntel**  
für Damen und Herren,  
Preislagen: Mk. 14.-, 15.-, 19.-, 25.-, 30.-  
**Windjacken** für Damen, Herren und Kinder,  
Preislagen je nach Größe  
Mark 8.— bis 18.—  
**Todenmäntel - Pelzinnen**  
für Damen und Herren,  
**Schirme** vom einfachen Rohrstock bis z.  
mod. Damen- u. Herrenschiem  
bei **Reinhold Hayer**  
Altensteig

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
mit den „3 Tannen.“

helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie ge-  
fährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl  
im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit.  
Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten  
**Kaiser's Brust-Caramellen.** Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.  
Zu haben bei **Lorenz Luz jr.,** Inh. Eugen Beck, J. Warster  
Mtl. Fr. Eckhard und wo Plakate sichtbar.

Durch große Auswahl  
und niedrige Preisstellung  
biete ich Jedermann **Vorteile**

in meinen neuen **Damen-Mänteln** für Herbst und Winter  
„ Strickjacken, Westen, Pullovern,  
„ Kübler's gestr. Kinder-Kleidung  
**Jacken- u. Zefyrwolle, Strumpfwolle**  
**Strümpfen und Socken**  
**Herrenwäsche - Kravatten - Selbstbindern**  
„van Heusen“ Kragen, halbsteif, elegant und bequem

**Gustav Wucherer, Altensteig**

Die **Bleistift-Schärf-  
maschine „Jupiter“**  
hat sich glänzend be-  
währt. Sie sollte in  
jedem Bureau oder da  
wo Bleistifte  
viel im Gebrauch sind.  
Zu haben in der  
**B. Rieter'schen Buch-  
Pfeiler- und Schreib-  
warenbdlg., Altensteig**

Nur große Kraft den Sieg erreicht  
**Erdal**  
putzt Schuhe kinderleicht

